

Vorwort zur fünften, überarbeiteten Auflage

In den letzten Jahren hat sich erfreulicherweise vieles zum Positiven für Menschen, die von Schreib-, Lese- oder Rechenproblemen betroffen sind, geändert. Trotzdem ist noch viel Erklärung und Aufklärung notwendig!

Deutlich verbessert hat sich die Hilfe auf pädagogisch-didaktischer Ebene durch die nun zahlreichen Spezialisten, die ihr Wissen und ihre Hilfe den Betroffenen zur Verfügung stellen und damit einen unschätzbaren Beitrag nicht nur zum besseren Verständnis der gesamten Thematik leisten, sondern auch wesentlich dazu beitragen, dass Schüler oder auch Erwachsene mit Schreib-, Lese- oder Rechenproblemen großartige Fortschritte und damit Erfolge erzielen.

Im Jahre 1997, als die Originalausgabe dieses Buches erschienen ist, war die Tatsache, dass es intelligente Menschen gibt, die aber trotzdem das Schreiben, Lesen oder Rechnen in der Schule mit den dort angebotenen Methoden nicht ausreichend erlernen können, bedauerlicherweise eher weniger populär. Ein grundsätzliches Verständnis für diese besonderen Menschen, was natürlich ein Wissen

über die Thematik voraussetzt, war nicht oder nur selten vorhanden. Vielmehr war man schnell mit Vorurteilen bei der Hand. Die Jahrzehnte andauernde historisch bedingte Pathologisierung der Problematik – als Schwäche, Störung, Krankheit oder gar Behinderung - zeigte Wirkung und tut es auch wohl dort und da noch heute, weil es Menschen gibt, die nichts dazulernen wollen. Eine positive Zusammenarbeit der verschiedenen Interventionsebenen - der pädagogischen Ebene und der Gesundheitsebene - ist bis heute nicht ausreichend gelungen, zu unterschiedlich sind die Ansichten über die gesamte Problematik.

Es muss ein erklärtes Ziel sein, gegen diese veralteten Ansichten, die sich in den Köpfen der Menschen festgesetzt haben, zu wirken und zu zeigen, dass Menschen mit Schreib-, Lese- oder Rechenproblemen grundsätzlich nicht schwach, gestört, krank, behindert oder gar dumm oder faul sind und dass man mit auf ihre speziellen Anforderungen abgestimmten pädagogisch-didaktischen Interventionen ausgezeichnete Erfolge erzielen kann.

Legasthene und dyskalkule Menschen haben eine besondere Informationsverarbeitung. Sie verarbeiten Sinneseindrücke anders, besonders jene, die mit dem Schreiben, Lesen und Rechnen zusammenhängen. Sie haben also eine andere Sinneswahrnehmung und haben deshalb eine eigene andere Lernfähigkeit. Schulische Standardmethoden reichen zumeist für legasthene oder dyskalkule Menschen nicht aus, das Schreiben, Lesen oder Rechnen im notwendigen Ausmaß, so wie es unsere Gesellschaft fordert, zu erlernen.

Legasthene und dyskalkule Menschen benötigen deshalb auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Lehrmethoden. Bei Schreib-, Lese- oder Rechenproblemen, die nicht aus psychischen oder physischen Gründen erworben worden sind, muss in erster Linie immer Hilfe auf pädagogischer Ebene erfolgen.

Die pädagogische Forschung hat Methoden entwickelt, die sich ausgezeichnet dafür eignen, diesen Menschen zu helfen. Speziell das pädagogische AFS-Testverfahren zur Feststellung einer eventuell vorhandenen Legasthenie/LRS/Dyskalkulie/Rechenschwäche und die AFS-Methode, ein Meilenstein der pädagogischen Forschung, mit ihren einerseits festgelegten Strukturen, andererseits frei einsetzbaren bzw. wählbaren Elementen, ist eine seit nunmehr über 10 Jahre bewährte pädagogisch-didaktische Methode, mit der es LegasthenerInnen, LehrerInnen, aber auch Eltern möglich ist, Kindern, die von Schreib- und/oder Leseproblemen bzw. Rechenproblemen betroffen sind, gezielt und individuell zu helfen.

Unzählige Kinder haben inzwischen von dieser einzigartigen Entwicklung der neueren pädagogischen Forschung profitiert! Ihnen konnte durch die AFS-Methode ermöglicht werden, auch das Schreiben, Lesen und Rechnen in angemessener Weise zu erlernen, indem man dabei hilft, die Sinneswahrnehmungen zu schärfen, also unter anderem das visuelle und auditive Bewusstsein zu fördern, die Aufmerksamkeitsfokussierung beim Schreiben, Lesen und Rechnen zu gewährleisten und eine individuelle Förderung im Schreib-, Lese- und Rechenbereich den Betroffenen zuteil werden zu lassen.

Wie schon erwähnt, hilft heute eine beachtliche Anzahl von Spezialisten Betroffenen auf pädagogisch-didaktischer Ebene, sich im Schreib-, Lese- oder Rechenbereich besser zurechtzufinden und den Erwartungen in der Schule zu entsprechen. An diese Legasthenie- und DyskalkulietrainerInnen richte ich meinen herzlichen Dank für die Hilfe, die sie täglich Menschen mit Schreib-, Lese- und/oder Rechenproblemen zuteil werden lassen!

Bedanken möchte ich mich nochmals bei allen Legasthenen und Dyskalkulen Menschen, die indirekt mitgeholfen haben, dass in dieses Druckwerk so viele praktische Erfahrungen einfließen und damit weitergegeben werden konnten.

Unsere Hochachtung sollte diesen besonderen Menschen gehören, die mit viel Tapferkeit mit ihrer besonderen Sinneswahrnehmung umgehen - die nur im Schreib-, Lese- oder Rechenbereich unerwünschte Auswirkungen zeigt - und die mit jener Toleranz den Unverstand vieler ihrer Mitmenschen ertragen, die ihnen selbst so oft verweigert wird. An der Verhaltensweise dieser besonderen Menschen könnten sich so manche Mitmenschen ein Beispiel nehmen.

In der vorliegenden Auflage wurde auf das Kapitel mit den gesetzlichen Gegebenheiten in Österreich verzichtet, weil es nur einen kleinen Teil der Leser betrifft.

- **Angebot an pädagogisch-didaktischer Hilfe besser denn je**
- **Legasthene und dyskalkule Menschen haben eine besondere Informationsverarbeitung und deshalb eine besondere Lernfähigkeit**
- **Das pädagogische AFS-Testverfahren und die AFS-Methode sind Meilensteine der pädagogischen Forschung**
- **Wichtig ist unter anderem, das visuelle und auditive Bewusstsein zu fördern**
- **Die Toleranz dieser Menschen sollte erwidert werden**

März 2010

Wichtig ist das rechtzeitige Erkennen

Tatsache ist, dass es zwar sehr viele Anzeichen für die Legasthenie oder Dyskalkulie auch schon im Vorschulalter gibt, dass aber eine Vielfalt von diesen Erscheinungsformen zusammentreffen muss, damit man eine Legasthenie oder Dyskalkulie vermuten kann. Eine Legasthenie oder Dyskalkulie kann aber tatsächlich erst gesichert festgestellt werden, wenn das Kind Schwierigkeiten mit Buchstaben oder Zahlen hat. Gerade das macht das Erkennen und Benennen dieses Phänomens im Vorschulalter so kompliziert.

Wenn man zum Beispiel von der Krabbelphase des Kindes spricht, wurden schon oft die Bedenken der Eltern laut, bei ihrem Kind etwas falsch gemacht zu haben. Die Krabbelphase ist sicher für die Entwicklung der Schreib- und Lesekoordination ein ungeheuer wichtiger Abschnitt. Bei sehr, sehr vielen Legasthenikern beobachtet man, dass diese Phase entweder völlig ausgelassen oder wenig ausgelebt wurde. Legasthene Kinder sind oft sogenannte Bodenschlurfer, kriechen auch meist nur rückwärts oder

zur Seite. Viele Eltern haben schon die Bemerkung gemacht, dass sie, wenn sie gewusst hätten, wie wichtig diese Krabbelphase für ihr Kind ist, es dazu veranlasst hätten. Sie müssen allerdings enttäuscht werden. Es ist nicht möglich, ein Kind, das absolut nicht krabbeln will, zum Krabbeln zu bringen. Das hat mit der Programmierung des Gehirns für diese Tätigkeit zu tun, die bei solchen Kindern entweder schlecht entwickelt oder gar nicht vorhanden ist.

So ist es natürlich bei einem Kind, das dieses Anzeichen aufweist, sicher von Vorteil, wenn man weiterhin beobachtet, ob es noch andere Hinweise auf eine eventuell vorliegende Legasthenie gibt. Falsch wäre es, zu glauben oder zu befürchten, dass ein Kind ohne Krabbelphase automatisch ein legasthener Mensch sein muss. Es gibt sehr viele Menschen, die keine Krabbelphase hinter sich gebracht haben und trotzdem nicht legasthen sind. Besondere Beobachtung sollte Kindern zuteil werden, wenn auch in Vorgenerationen eine Legasthenie oder Dyskalkulie aufgetreten ist.

Speziell aber im Vorschulalter gibt es noch sehr viele andere Hinweise darauf, dass es sich um ein legasthenes/dyskalkules Kind handeln könnte. Diese Kinder sind oft sehr ungeschickt, stolpern über kleine Gegenstände, stoßen sich häufig und fallen ohne ersichtlichen Grund. Sie haben sogenannte gute und schlechte Tage. Man sieht an ihren Handlungsweisen, dass sie schneller denken als sie handeln. Häufig erlernen diese Kinder etwas später das deutliche Sprechen. Oft werden gewisse Phrasen vermischt oder verwechselt, auch ähnliche Wörter. Das Wort für Mineralwasser wird dann zum "Wasseral". Die

Die Rolle der Sinneswahrnehmungen

Der Grundsatz der Pädagogik für ein erfolgreiches Lernen, „Sehen-Hören-Verstehen“, bewährt sich auch bei der Förderung von Kindern mit Schreib-, Lese- oder Rechenproblemen.

Die visuelle, auditive und räumliche Sinneswahrnehmung, Teilleistungen oder auch Funktionen genannt - die Fähigkeiten, mit denen Menschen die Umwelt wahrnehmen -, spielen eine wesentliche Rolle beim Erlernen des Schreibens, Lesens oder Rechnens. Legasthene und dyskalkule Menschen haben eine besondere Informationsverarbeitung und haben deshalb eine besondere Lernfähigkeit.

Dieser Umstand ist zumal für Mitmenschen nicht fassbar und auch nicht glaubhaft. Es ist Mode geworden, alles Unfassbare abzulehnen, und Ablehnung erfahren legasthene/dyskalkule Kinder in jeder Menge. Starke Skepsis wird ihnen entgegengebracht, die meist nur auf mangelnder Information beruht.

Warum kommt es nun zu sogenannten Fehlleistungen von legasthenen/dyskalkulen Kindern? Sind sie denn nicht nur

ganz einfach zu dumm, das Schreiben und Lesen oder das Rechnen zu begreifen? Nein! Das visuelle, auditive oder räumliche Bewusstsein muss bei legasthenen und dyskalkulen Menschen gestärkt werden.

Der Grund, warum diese Menschen Buchstaben oder Ziffern different empfinden, liegt darin, dass die Gehirnfunktionen abweichend arbeiten. Dies wiederum hat nichts mit der individuellen Intelligenz des jeweiligen Menschen zu tun. Dies hier medizinisch ausführlich zu besprechen, ist aber nicht möglich. Es sei nur so viel gesagt, dass Hirnforscher bereits legasthene Gehirne durch CT (Computertomografie) oder MR (Magnetresonanz) von nicht legasthenen unterscheiden können. Damit wäre die dummliche Frage, die oft gestellt wird, ob es Legasthenie denn tatsächlich gäbe, ein für alle Mal ausgeräumt.

Natürlich gibt es viele "Dummschwätzer" unter den Menschen, denen vielleicht dieser Beweis noch immer nicht reicht. Doch für diese ist wirklich jede Zeile umsonst geschrieben. Jene, die noch immer glauben, Legasthenie sei nur die Ausrede reicher Leute für ihre dummen Kinder, sollen dann eben selbst dumm sterben. Es gibt aber auch Menschen, welche die Legasthenie oder Dyskalkulie nur deshalb leugnen, weil sie ihr im Grunde so hilflos gegenüberstehen oder weil sie Interventionen scheuen. Doch dagegen kann man etwas tun, wenn man wirklich will, wenn es auch nicht leicht ist.

Betrachten wir nun ein Kind, das zum Beispiel eine Ansage schreibt. Welche Funktionen werden dazu gebraucht, welche Teilleistungen muss das Kind nun erbringen?

Das missverstandene legasthene oder dyskalkule Kind

So sind die differenten Teilleistungen und die daraus entstehenden viel zu schnellen Gedanken der legasthenen oder dyskalkulen Menschen daran beteiligt, dass sie oft in den Kulturtechniken, eben des Lesens, Schreibens und Rechnens, auf die unsere Gesellschaft so viel Wert, vielleicht zu viel Wert legt, versagen. Ihre Gedanken sind sehr schnell und schwer zu bremsen. Jedes zehnte Kind ist davon betroffen, dabei beträgt das Verhältnis von weiblich zu männlich 1 : 2,5.

Beobachtet man diese Kinder, so machen sie oft den Eindruck, dass sie nicht aufmerksam bei der Tätigkeit des Schreibens, Lesens, Rechnens sind, die von ihnen gerade jetzt verlangt wird, sondern dass die Gedanken weiß Gott, wo, sozusagen im Raum, herumschwirren. So kann ein Regentropfen oder ein unerfindliches Geräusch, das von den meisten Menschen gar nicht wahrgenommen wird, oder eine Lehrperson, die eine sehr grelle Kleidung trägt, diese Menschen völlig aus der Bahn werfen. Das heißt, während das Kind zum Beispiel etwas schreibt, denkt es an seine Spielkameraden, die vielleicht schon draußen spielen.

Kein Wunder also, dass sich dann Fehler bei dem Geschriebenen einschleichen. Das Weggehen der Gedanken, wie beschrieben, passiert natürlich auch nicht betroffenen Menschen, nur sind diese imstande, sich unbewusst rasch wieder auf die Dinge zu beziehen, die sie gerade tun. Bei Legasthenikern oder dyskalkulen Menschen vollzieht sich dieser Prozess ungleich schwieriger. Da hilft auch die oftmalige Ermahnung des Lehrers oder der Mutter nicht; schon gar nicht die Aufforderung, sich zu "konzentrieren", die ja gar nicht verstanden wird. Woher soll eigentlich ein Kind wissen, was es heißt, sich zu konzentrieren? Dies trägt meist zur noch größeren Unsicherheit des Kindes bei.

Man sollte legasthenen und dyskalkulen Kindern bewusst machen, was es heißt, all seine Gedanken zusammenzunehmen und sie auf eine Sache zu leiten. Das verstehen die Kinder, und mit sehr viel Übung gelingt dies dann auch irgendwann. Das ist der erste Schritt zu besseren Leistungen in den Kulturtechniken. Ist einmal der Zusammenschluss von Denken und Handeln gelungen, wird eine erste Verbesserung bei den Kulturtechniken sichtbar.

Auch die wechselnden Zustände, unter denen diese Menschen leiden, sind für einen Laien nicht immer erklärbar. So kommt es vor, dass gewisse Dinge heute beherrscht werden und morgen wie weggeblasen scheinen. Man muss sich vorstellen, dass der Aufmerksamkeitszustand eines legasthenen oder dyskalkulen Menschen sogenannte Wellenbewegungen durchlebt. Ist man nun am oberen Rand der Welle, kann man sehr gute Leistungen

Allgemeine praktische Ideen für den Unterricht von legasthenen und dyskalkulen Schülern

Vorausschickend soll nochmals betont werden, dass das Legasthenie- und auch das Dyskalkuliephänomen ein viel zu individuelles, umfassendes und kompliziertes ist, als dass man ein Patentrezept anbieten könnte. Sollte dies jemand tun, so ist Vorsicht geboten.

Die Idealform des individuellen Unterrichts für legasthene oder dyskalkule Schüler ist der Einzelunterricht, er kann auch unter bestimmten Voraussetzungen im Gesamtunterricht für eine ganze Klasse erfolgen. Unterrichtsmodelle in den USA, in denen nicht legasthene und legasthene Kinder nach dem Lehrplan für legasthene Kinder unterrichtet werden, haben sich bewährt.

Zuerst sollte der Lehrer alle erdenklichen Möglichkeiten in Betracht ziehen, um auch zu einem legasthenen oder dyskalkulen Schüler eine Vertrauensbasis aufzubauen; das ist für die Zusammenarbeit eine grundlegende Bedingung, gerade bei diesen Kindern. Sie sind sehr darauf angewiesen, einen guten Kontakt zur jeweiligen Bezugsperson zu haben, sie sind auch meist auffallend

zuwendungsbedürftig und anhänglich. Wenn Sie diesen Menschen das Gefühl geben, sie zu verstehen und zu ihnen zu stehen, dann haben sie einen Freund fürs Leben gewonnen. Es ist sehr interessant, zu beobachten, dass es für diese Kinder bei der Verteilung ihrer Zuneigung keinen Mittelweg gibt. Entweder sie entscheiden sich dafür, eine Person anzuerkennen, oder sie lehnen sie ab. Dazwischen gibt es nichts. Gerade dieser Umstand macht die Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Schüler manchmal so schwierig.

Hat der Lehrer einmal bei einem dieser Kinder verspielt, ist es fast unmöglich, nochmals eine Vertrauensbasis aufzubauen. Diese Kinder brauchen erfahrungsgemäß auch länger, um sich von den Eltern abzulösen. Man sollte ja nicht den Fehler machen, diesen Vorgang beschleunigen zu wollen.

Bedenken Sie, dass man von diesen Kindern eigentlich mehrere Stunden pro Tag etwas verlangt, mit dem sie Schwierigkeiten haben. Die Toleranzgrenze liegt bei diesen Schülern ohnedies sehr hoch. Es bleibt ihnen ja auch nichts anderes übrig, als immer wieder an den Tatort, sprich Schule, zurückzukehren. Sie sind in ein System eingebunden, das ihnen keinen Ausweg lässt. Erwachsene würden wesentlich schneller aufgeben.

Bedenken Sie, dass die ersten vier Schuljahre überhaupt die wichtigsten im Schulleben eines Menschen sind und dass ein Lehrer viel Verantwortung trägt, ein Kind für den weiteren Lebensweg vorzubereiten. Deshalb sollten Grundschullehrer eine bessere und umfangreichere Ausbildung erhalten, als es bis jetzt der Fall ist, speziell

Wie Eltern ihrem legasthenen oder dyskalkulen Kind helfen können

Viele dieser Kinder haben Eltern, die selbst schon ein Leben lang mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben. Diese sind natürlich "die Glücklichen", denn sie werden im Elternhaus Verständnis für ihre besonderen Wahrnehmungen finden. Das bedeutet natürlich einen ungeheuren Vorteil für ein Kind, speziell dann, wenn sein betroffener Elternteil im Leben, wie man so schön sagt, etwas erreicht hat. Oftmals haben zum Beispiel Mütter schon beschrieben, wie ihr legasthener Mann und ihr legasthenes Kind miteinander umgehen. Die Art und Weise ist offensichtlich eine ganz besondere. Eine Mutter hat einmal einen Ausspruch getan, der sich mit sehr vielen sinngemäß deckt, die immer wieder vorkommen. Sie sagte: "Wenn die zwei im Werkraum des Kellers etwas arbeiten und dabei miteinander sprechen, komme ich leider nicht mit und fühle mich direkt ausgeschlossen."

Es ist tatsächlich zu beobachten, dass diese Menschen in einer ganz besonderen Art und Weise miteinander umgehen. Wenn sie miteinander arbeiten, passiert dies in einer wesentlich effizienteren, schnelleren Art, als dies bei anderen Menschen der Fall ist; dies ist natürlich dadurch

Mögliche Persönlichkeitsmerkmale eines legasthenen Kindes

mit sekundärer allgemeiner Leistungsstörung

**Abwehr - oder
Ausweichmechanismen**

**Kompensations-
mechanismen**

Aggressive Feindseligkeit

Hypoaffektivität

Hyperaktivität